

Ramesh F. Ramsaran

The Monetary and Financial System of the Bahamas – Growth, Structure and Operation
Institute of Social and Economic Research, University of the West Indies, Mona/Jamaica, 1984, 409 S., J\$ 33,—

In den letzten Dekaden haben die Bahamas die Reputation einer Steueroase und eines Touristenmekkas erworben. Die liberale Steuergesetzgebung hat dazu geführt, daß sich eine große Anzahl internationaler Finanzinstitutionen auf den Bahama-Inseln niedergelassen hat. Der aus Trinidad stammende Autor will in der vorliegenden Arbeit nicht nur die Genese und Funktionsweise des Offshore-Finanzsektors untersuchen, sondern darüber hinaus auch analysieren, inwieweit von diesem Sektor Entwicklungsimpulse für das Land ausgehen.

Ramsaran beginnt mit einem kurzen Überblick über die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Strukturen des zwischen Florida und Haiti gelegenen Inselstaates. Trotz des vergleichsweise hohen Pro-Kopf-Einkommens (1983: ca. 5000 US \$) kommt der Autor aufgrund der Strukturanalyse zu dem Schluß, daß die Bahamas eindeutig der Dritten Welt zuzurechnen sind. Im nächsten Kapitel wird die Evolution des Bankensystems auf den Bahama-Inseln nachgezeichnet, die sich vor allem in den 60er und 70er Jahren vollzogen hat. Dabei werden die im ausländischen Besitz befindlichen Geschäftsbanken, die auch auf dem Binnenmarkt tätig sind, von denjenigen Instituten unterschieden, die ausschließlich mit ausländischen Kunden Geschäftsbeziehungen unterhalten. Dies sind sowohl Bankfilialen, die nur das Inter-Banken Geschäft betreiben als auch Treuhandgesellschaften, die Vermögensverwaltungsdienste für wohlhabende Privatkunden anbieten. Anfang der 80er Jahre gab es zehn Geschäftsbanken sowie ca. 320 Offshore-Banken und Treuhandgesellschaften. Wie für andere karibische Staaten, so läßt sich auch für die Bahamas feststellen, daß sich der Geschäftsbankensektor hauptsächlich auf Außenhandelsfinanzierung, auf Immobiliengeschäfte und gut abgesicherte Personalkredite beschränkt. Auf die Landwirtschaft entfielen dagegen in den 70er Jahren weniger als 1 % der ausgeliehenen Mittel. (S. 92)

Die ausschließlich im Offshore-Bereich tätigen Bank- und Treuhandgesellschaften sind in der bahamaischen Volkswirtschaft weitgehend ein Fremdkörper. Sie tragen allenfalls mit Konzessionsabgaben zur Finanzierung des Staatshaushalts und durch die Beschäftigung von ca. 3000 Einheimischen zur Entlastung des Arbeitsmarktes bei. Obwohl sie den lokalen Vorschriften und Gesetzen unterstehen, haben sie doch vielfältige Möglichkeiten und Wege gefunden, die Aufsicht zu unterlaufen. Erst 1984 hat eine unabhängige Untersuchungskommission festgestellt, daß über einige Offshore-Gesellschaften in einem nicht unerheblichen Maße Drogen- und kriminelle Gelder den Weg in die Bahamas gefunden haben.¹

Es gibt auch einige einheimische Finanzierungsorganisationen, wie die Postsparkasse, die People's Savings Bank und die im Unabhängigkeitsjahr 1973 gegründete Entwick-

1 Report of the Commission of Inquiry, Nassau 1984.

lungsbank. Trotz der Dominanz des Geschäftsbankensektors glaubt der Autor, daß diese Institutionen ein gewisses Gegengewicht bilden und für die Landesentwicklung eingesetzt werden können (S. 263). Daß diese Erwartung jedoch übertrieben ist, zeigt nicht zuletzt die Ankündigung von Premierminister L. O. Pindling im Herbst 1985, daß nun die Regierung eine oder mehrere Geschäftsbanken übernehmen wolle, um so mehr Einfluß auf den Geschäftsbankenbereich zu erlangen.

Die Expansion des Euro-Dollar-Marktes verlief in den Bahamas vor allem in den 60er und 70er Jahren rasant. Dabei handelt es sich um in Dollar fakturierte Bankgeschäfte, die aus Kosten- und Steuergründen über die Tochterinstitute in Nassau abgewickelt werden. Nach Ramsaran ist durch eine wirksame Devisenanzeigepflicht dafür gesorgt, daß durch diese Geschäfte keine direkten Einflüsse auf die bahamaische Währung und Wirtschaft ausgehen. Der Autor geht jedoch nicht genügend auf die Risiken dieses sehr mobilen Marktes ein. In den letzten Jahren treten verstärkt Verlagerungsprozesse auf, entweder in andere Offshore-Zentren oder zurück in die Metropolen, ohne daß die lokalen Behörden darauf Einfluß nehmen können.

Bei seiner Untersuchung der Währungspolitik und der Rolle der Zentralbank stellt der Autor wiederum die gesetzlichen Bestimmungen und den institutionellen Aufbau detailliert dar. Vermißt wird jedoch eine Problematisierung des bestehenden Arrangements, wonach es sowohl eine nationale Währung (Bahama-Dollar) gibt als auch der US-Dollar frei zirkuliert. Durch diese wohl den Tourismus begünstigende Regelung wird die Steuer- und Kontrollfunktion der Zentralbank stark eingeengt. Die Praxis hat wiederholt gezeigt, daß eine auf den Bahama-Dollar zielende Geldmengenpolitik durch ein Ausweichen auf die US-Währung unterlaufen werden kann.

Abschließend untersucht Ramsaran das Verhältnis von Steuerparadiesstatus und nationaler Wirtschaftspolitik. Da es auf den Bahamas keine Einkommens- und Körperschaftssteuer gibt, beruhen die Staatseinnahmen zu 70–80 % auf Zöllen und indirekten Steuern (S. 371). Die Wirkung dieser Art der Budgetfinanzierung sowie die Wirkung der Staatsausgaben werden zutreffend als regressiv charakterisiert. Der Wirtschafts- und Finanzpolitik sind weitgehend die Hände gebunden, will sie den Steuerparadiesstatus nicht gefährden. Schon geringe Änderungen der Steuervorschriften und des Niederlassungsrechts können die Finanzorganisationen veranlassen, in konkurrierende Steueroasen abzuwandern. Daher beschränkt sich die konkrete Wirtschaftspolitik weitgehend auf die Forderung nach einer sukzessiv stärkeren Beteiligung Einheimischer (»Bahamanization«) im Finanzsektor.

Die Arbeit ist eine faktenreiche und leicht lesbare Darstellung der Entwicklung und Funktionsweise des Offshore-Zentrums Bahamas. Allerdings wird sie kaum dem selbst gestellten Anspruch gerecht, weiterreichende Schlußfolgerungen für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes zu ziehen. Dazu wäre es notwendig gewesen, stärker auf Entwicklungsalternativen einzugehen. Dennoch kann das Buch uneingeschränkt demjenigen empfohlen werden, der sich über den internationalen Bankenplatz Bahamas informieren will.

Dieter Semmelroth